

# Wohlfahrtsstaaten und Frauenkörper

## Auswirkungen von Reproduktionspolitiken

Margit Niederhuber

Im Rahmen eines Symposions in Wien diskutierten Anfang März Wissenschaftlerinnen aus sechs Ländern das viele Bereiche umfassende Thema Reproduktion.<sup>1</sup> Die geladenen Forscherinnen kamen aus Finnland, Portugal, Rumänien, den USA, Russland und Österreich.

Reproduktion umfasst soziale Reproduktion und Generativität. Im Deutschen bezeichnet soziale Reproduktion jene Aufgaben und Prozesse, die der „privaten“ physischen, emotionalen und psychischen Wiederherstellung von Menschen dienen. Im Gegensatz dazu wird die Erwerbsarbeit gesehen. Die Frage ist, wie die Arbeit im Bereich der sozialen Reproduktion aufgeteilt wird. Es wird diskutiert, gestritten und überlegt, welche Veränderungen für eine gerechtere Aufteilung der Arbeit notwendig sind.

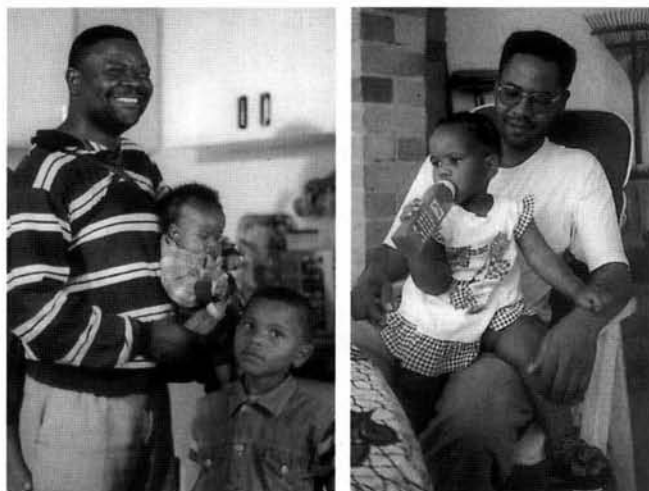
### Halbe – Halbe

Frauen und Männer arbeiten zwar im Beruf gleich viel, zu Hause aber sind noch immer die Frauen für vieles, wenn nicht alles zuständig. Die Aufregung rund um die Aufteilungskampagne (Halbe – Halbe) der ehemaligen Frauenministerin Helga Konrad hat damals gezeigt, wie sehr dieses Thema auch in Österreich für Emotionen sorgt.

Die Frage der sozialen Reproduktion geht über die Familie hinaus: Welche Arbeiten soll oder kann der Staat übernehmen? Wie wird die Vereinbarkeit von Beruf und Familie geregelt? Die Auseinandersetzungen rund um den Abbau des Sozialstaates in Österreich zeigen die Wichtigkeit dieser Maßnahmen.

### Gegensätzliche Politiken

Für den Bereich der Generativität standen beim Symposium sehr unterschiedliche Ansätze und Herangehensweisen zur Diskussion: Ritva Nätkin aus Finnland sprach über die Homogenität der finnischen Kultur, auch bei den Reproduktionspolitiken. Diese waren zuerst ganz im Sinne einer nationalen Aufgabe gedacht, ab den 60er Jahren waren sie immer mehr mit der Diskussion um Geschlechtergleichstellung, aber auch sozialer Gleichberechtigung verbunden. Die Frage der Schwangerschaftsunterbrechung wurde innerhalb dieser Parameter gesehen. Ohne große Aufregung wurde 1971 eine soziale Indikationslösung geschaffen, als Folge einer Diskussion unter ÄrztInnen. Abtreibung – nicht stigmatisiert, als soziales Recht gesehen – wird wenig praktiziert, weil FinnInnen bessere Möglichkeiten der Geburtenkontrolle haben.



Die Historikerin Linda Gordon sprach über die USA und schilderte eine Situation, die dem Gegenteil entsprach. Seit drei Jahrzehnten sind die reproduktiven Rechte der AmerikanerInnen umstritten. Der Radikalität feministischer Forderungen stehen konservative Kampagnen gegenüber – *pro choice* versus *pro life*. Der Backlash kann jetzt mit dem Wiedererstarken der rechtskonservativen und fundamentalistischen Strömungen der Bush-Regierung gut beobachtet werden.

### Frauenkörper als Spielball der Politik

In Rumänien wurde ein liberales Gesetz der Anfangszeit nach dem zweiten Weltkrieg zu einem absolutes Abtreibungsverbot verändert. Es gab Menstruationskontrollen am Arbeitsplatz. Nach Beendigung der Ceausescu-Diktatur wurden die Gesetze wieder geändert. Adriana Baban zeigte, dass wirtschaftliche und politische Umwälzungen in Osteuropa nicht geschlechtsneutral sind, sondern das Leben der Frauen existenziell beeinflussen.

Änderungen der reproduktiven Wahlmöglichkeiten und damit der Frauenleben (denn Männer werden bei den offiziellen Diskursen über reproduktive Rechte noch immer nicht angesprochen) sind auch in Russland spürbar. Im ersten Land der Welt mit freiem Zugang zu Schwangerschaftsunterbrechung wurden die Einschränkungen in den letzten Jahrzehnten vor und nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion immer größer. Michelle Rivkin-Fish, Russland-Expertin von der Universität in Kentucky (USA), zeigte die dahinter liegenden Strukturen bei Experten

und Massenmedien – die Konstruktion einer demographischen Krise im europäischen Teil Russlands ist Teil der Strategie.

### Politik hinter Technologie

Das Dilemma der politischen Parteien und auch der Frauenbewegung in Österreich (aber nicht nur hier) bei der Einschätzung der neuen reproduktiven Technologien wurde bei Aurelia Weikert sichtbar. Seit dem ersten „In Vitro Baby“ hat eine rasante Entwicklung stattgefunden. Die politischen Diskurse hinken der wissenschaftlichen Entwicklung nach. Und das Leben von Frauen ist auf einer emotionalen Ebene von derartigen Fragen betroffen.



### Betreuungsarbeit

Die Betreuungsarbeit mit Kindern und alten Menschen wird immer wichtiger, besonders in Gesellschaften, in denen die Familienformen heterogener werden, in denen immer weniger starre Modelle vorgegeben sind. Trotzdem wird die nicht bezahlte Reproduktionsarbeit fast ausschließlich als „weiblich“ gesehen – als Teil eines nicht politisierten „privaten“ Raums. Die Frauenbewegung und Gleichstellungspolitiken haben diese Sicht der Dinge in Frage gestellt: Sie haben auf die sozialen Rechte hingewiesen, die geregelt werden müssen, wenn ein Individuum tatsächlich eine „Wahl“ treffen sollte.

Gleich vorweg gesagt, die positivsten Erfahrungen kamen wieder aus Finnland. Teija Hautanen zeigte den Gender-Vertrag der finnischen Gesellschaft auf, bei dem Frauen und Männer ganz-tätig arbeiten. Logische Konsequenz ist das Recht jedes Kindes auf Betreuung bis zum Eintritt in die Schule. Die Wahlmöglichkeiten sind groß – von privater Betreuung zu Hause bis zu Institutionen mit vielen Entwicklungschancen für Kinder. Nicht zufällig bekommen Finninnen mehr Kinder als Frauen in anderen europäischen Ländern, sie sind auch besser im Arbeitsmarkt integriert.

### Eine Frage der Finanzen

Frauen in Portugal haben auch eine rasante Integration in den Arbeitsmarkt hinter sich, die Geburtenrate ist dabei aber ebenso schnell gesunken. Silvia Portugal zeigte die Strukturen einer portugiesischen „Wohlfahrtsgesellschaft“, die den fehlenden

Wohlfahrtsstaat ersetzt. Mit mehr und mehr Frauen auf dem Arbeitsmarkt werden diese Strukturen aber immer brüchiger und gute Betreuung wird eine Frage der Finanzen.

Noch mehr in Richtung Marktwirtschaft geht die Situation in den Vereinigten Staaten von Amerika. Wohlfahrt wurde als soziales Recht gestrichen, die Rolle des Marktes wird für Einkommen und Betreuung immer wichtiger. Mütter werden nicht mehr für ihre Betreuungsarbeiten unterstützt, sondern sie bekommen Geld, wenn sie einen Job annehmen. Ann Shola Orloff erhoffte von diesen Regelungen eine bessere Integration der Frauen auf dem Arbeitsmarkt – eine These, der heftig widersprochen wurde.

Im postsozialistischen Rumänien ist die Rolle des Staates ebenfalls ziemlich klein. Familienmitglieder müssen für die Betreuung aufkommen, in Realität heißt das, dass Frauen dafür zuständig sind und die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung noch weiter gefestigt wird.

Sowohl Livia Popescu aus Rumänien als auch Elena Kulagina von der russischen Akademie der Wissenschaften zeigten, wie in ihren Übergangsgesellschaften zu marktwirtschaftlichen Bedingungen die Asymmetrie zwischen den Geschlechtern wächst und die Probleme rund um Betreuungsaufgaben noch größer werden.

Ein weiter Bogen wurde gespannt, die Informationen waren vielfältig, die Standpunkte unterschiedlich. Vergleichende Studien und Symposien haben in Österreich keine große Tradition. Die Lust auf mehr Veranstaltungen dieser Art wurde mit diesem Symposium aber sicherlich geweckt.

#### Anmerkung:

1 Das Symposium fand unter dem Titel „The Gender of Politics: The Example of Reproduction Policies in Austria, Finland, Portugal, Romania, Russia, and the US“ statt und wurde von der *Bruno Kreisky Archives Foundation* veranstaltet. Es folgte einer Studie mit dem Titel „Das Geschlecht der Politik“, an der Maria Mesner, Heidi Niederkofler, Gudrun Wolfgruber und Margit Niederhuber in den Jahren 2000 bis 2002 gearbeitet hatten. Eine Publikation zum Symposium in Englisch ist in Vorbereitung. Mehr Infos zur Konferenz: <http://diestandard.at/?id=1263359>

#### Zur Autorin:

Margit Niederhuber ist in entwicklungspolitischen, Frauen- und Genderprojekten sowohl in Afrika als auch in Europa tätig. Sie lebt in Wien.